

Eine Wü-Wa-Geschichte

Autor(en): **Hege**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-621254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

präsentant Till; und weit abgehängt Mieze, «Achtung!» rufend und «Aus der Bahn!», und den Schnee hier und dort mit ihrer natürlichen Notbremse pflügend.

Dann raucht man ein paar Zigaretten, stellt sich wieder in der Schlange am Lift an, Mieze greift zum Vorwand eines verstauchten Knöchels, um sich einem Apfelkuchen zu nähern, auch Till hat genug und flüchtet zu einem Bierchen; Heini fährt nur mit hoch, weil er im Schlepplift den Arm um Michette legen will, wobei beide zu Fall kommen und das folgende Paar Sepp-Liesel mit in ihr Sturznäuel reissen.

Höchste Zeit, dass man sich im Café «Tyrol» trifft. Heini gibt ein paar Runden Wodka mit Pflaume aus; bald erscheinen Theo und Trude, diese reichlich zerzaust, die Abfahrt über die Sau-Alm ist wirklich schön, aber auch recht langwierig, wir haben uns total im Tiefschnee verfahren! Heini singt Gstanzln, Trude lacht schrill. Liesel und Miriam verstehen sie glücklicherweise nicht, aber Michette, die Dolmetscherin, schüttelt sich indigniert. Jetzt erscheint auch Hans-Otto, wenn man einmal über die Fünzig ist, ist das Skilaufen wie so manches andere nur noch eine Schinderei, im nächsten Jahr wird er seinen Hausarzt konsultieren, ob der ihn nicht lieber zur Kur nach Bad Gastein schickt. Bald ist es Zeit zum Abendessen, Heini und Trude haben ja schon einen Kleinen sitzen, aber um neun trifft sich alles wieder im «Hirschen».

Im «Hirschen» ist Tanz. Theo lässt Sekt auffahren, und Heini gibt dazwischen ein paar Whiskyrunden aus, Trude kommt im Cocktailkleid und hat sich mit altem Familienschmuck, Mieze mit ziemlich neuen Brillanten herausgeputzt. Emil aus Saulgau hat nicht einmal die Stiefel gewechselt. Er sagt, er möge keinen Sekt und habe noch nie Whisky getrunken, ihm sei ein Bier lieber. Sepp kümmernt sich um Liesel; Heini tanzt mit Michette und lädt sie nachher mit Trude und Theo für ein Stündchen auf sein Zimmer ein, wo er einen Karton Armagnac zu Grosshandelspreisen verstaut hat. Hans-Otto ist unruhig, wo seine Frau so lange bleibt, aber Mieze isst ein Stück Streuselkuchen und beruhigt ihn: bei ihrem Mann brauche man keine Angst zu haben. Till tanzt mit Miriam, aber das Mädchen will sich zu keinem Abendspaziergang verführen lassen, wo doch heute Vollmond ist – fade Nuss, was tut sie bloss beim Wintersport! Hans-Otto, Emil, Miriam und Mieze sind müde und gehen um Mitternacht schlafen, während die anderen dafür sorgen, dass die Atemwolken, die sie am Morgen am Hang flattern lassen, mit Alkohol durchwürzt sind.

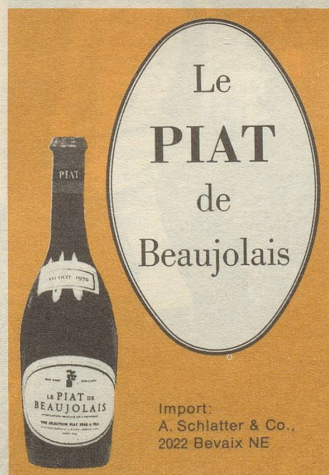
Nach vierzehn Tagen ist der Kurs zu Ende. Hans-Otto hat Rheuma und spürt seinen labilen

Seit ich

jeden Tag mit Trybol Kräuter-Mundwasser gurgle, bin ich viel weniger oft erkältet und habe immer einen reinen Mund und einen frischen Atem.

Kreislauf. Trude gibt Theo zum Abschied ihre Adresse: Bremen, hauptpostlagernd. Theo zeigt ihr dafür Bilder seiner drei süßen Kinder und seiner goldigen Frau. Till hat sich das Bein gebrochen und sieht seinen Repräsentationspflichten in Odense bekümmert entgegen. Sepp hat von Liesel ein grösseres Darlehen zum Aufbau eines Souvenir-Kiosks bekommen. Schade, dass ihr Knöchel in Gips ist, aber die beiden Brauereien stossen auch ohne sie aus. Michette hat sich mit Heini in dessen Wagen überschlagen. Totalschaden – aber nur Schürfwunden. Als Michettes unvermuteter Mann kam – «eine schiache Wurzen» meinte Sepp –, war der BI-Kurs recht überraschend. Der Mann auch.

Miriam hat sich gut erholt, aber ein wüster Sonnenbrand verunstaltet ihr Gesicht. Mieze ist bekümmert, sie hat drei Pfund zugenommen. Emil, der Programmierer, fährt braungebrannt und gut erholt nach Saulgau. Sepp zählt Gelder und Trinkgelder – im grossen ganzen gar nicht schlecht, dieser heurige BI-Kurs!



Wer weiss Rat?

Zwei Tierärzte haben einen Elefanten operiert. Sagt der eine: «Also, Instrumente habe ich diesmal nicht vergessen – aber wo ist Schwester Berta?» *

Eine Wü-Wa-Geschichte

Aushebungsoffizier zu angehenden Rekruten: «Welcher Konfession gehören Sie an?»

Angehender Rekrut: «Ich bin Atheist.»

Aushebungsoffizier: «Was ist das, Atheist?» Hege

Der heitere Schnappschuss



Photo: Simon F. Zimmer, Zürich

Dass einer vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht, mag ja noch gehen und ist gewiss keine Seltenheit. Kritisch wird es erst, wenn er feststellen muss, dass auch der Wegweiser am Rande jenes Waldes, den er vor lauter Bäumen nicht sieht, zur Hälfte in den dicken Stamm eines Baumes eingewachsen ist. Vor eine ähnliche Situation dürfte sich gegenwärtig der eine oder andere nationalrätliche Orientierungsläufer beim Anblick des Dschungels von Budget-Kürzungsanträgen gestellt sehen. Wir wünschen dennoch ein fröhliches Durchkommen – und: Gut Holz!



«Ich hatte auch immer das trunkene Elend ... bis ich merkte, was für grossartige Wohlfahrtswerke der Eidgenossenschaft ich mit meiner Sauferei unterstützte!»